

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 39

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

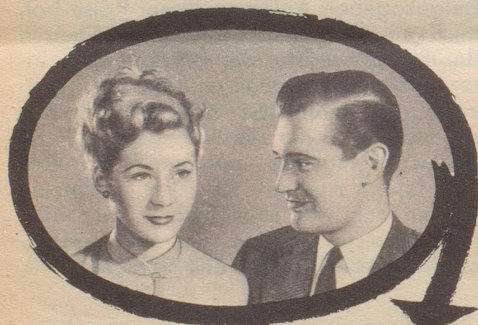
Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



**Auf 4 Franken
1 Franken Gewinn!**

Für 4 gefüllte Rabattkarten erhalten Sie im «MERKUR» Fr. 4.— in bar oder 5 Franken in Reisemarken.

MERKUR
Kaffee-Spezialgeschäft



**Gegen hartnäckige Schuppen
und Haarausfall**

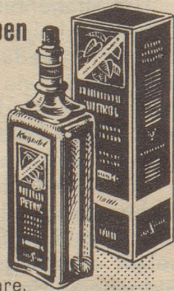
**BRENNESSEL-PETROL-
KONZENTRAT**

Parfumerie
FRANCO SUISSE

mit dem neuen Wirkstoff F

Fördert das Wachstum Ihrer Haare, macht sie seidweich und verleiht ihnen natürlichen, jugendlichen Glanz. **Kein Risiko:** Erfolg oder Geld zurück.

Flasche 1/4 Liter Fr. 6.70



Absolute Garantie

Jede Flasche enthält eine schriftliche Garantie. Bei Nichterfolg vergüten wir den vollen Kaufpreis anstandslos zurück.

ENGROS: EWALD & CIE. AG, PRATTELN

diges Meitli isch au öppendie diheimel! Aber schließlic bin ich tagsüber im Büro, auf dem Heimweg muß ich posten, und nach dem Znacht gehe ich manchmal in eine Vorlesung oder in eine Ausstellung oder ins Theater. Deshalb bin ich doch glich ein anständiges Meitli, oder nüd?

Aber nun ist an meinem Geburtstag wieder etwas Ungeschicktes passiert. Ich habe so viele Blumen bekommen, die zum Teil bei Nachbarn abgegeben wurden, daß im Hause das Gerücht umging, ich habe wahrscheinlich nicht nur Geburtstag, sondern auch Verlobung (weil das ja an Pfingsten gerne gemacht wird). Und gerade als mir die Nachbarin zur Rechten mit einem Blumenstrauß in der Hand läutete, rief der Nachbar zur Linken, bei ihm sei auch etwas abgegeben worden. Ich müsse aber aufpassen, es habe Wasser drin. Mit diesen Worten brachte er vorsichtig auf beiden Händen ein großes Paket. «Oh, das ist sicher etwas ganz Schönes. Darf ich es auch sehen?» fragte die Nachbarin. Ich mußte also sofort auspacken, und alle bewunderten das wirklich hübsche Arrangement aus Rosen und Nelken. Mit Bedauern mußte ich jedoch feststellen, daß gar keine Karte dabei war.

«Sie wärded dank scho wüsse, vo wem das isch!» sagte die Nachbarin. Aber ich wußte es wirklich nicht. Inzwischen war auch der Mann der Nachbarin heimgekommen, und seine Frau rief ihm zu: «Du, chum emal cho luege, was d Fräulein C. für schön Blueme übercho hätt! Und si weiß nüd emal vo wem!» «Ja allwäg», meinte der Mann. «Wer so öppis überchunnt, weiß doch scho vo wem.» «Ebe nüd», mußte ich gestehen und fügte scherzhaft bei: «Wänn ich es aschtändig Meitli wär, wüßt ichs villicht.» Worauf alle ernsthaft nickten. Das hätt mich dänn aber möge. Und ich fing an, meine Geburtstagspost zu lesen, worauf sich die Nachbarn langsam und etwas enttäuscht zurückzogen.

Den ganzen Abend und auch noch den folgenden Vormittag blieb ich im ungewissen, ob ich wohl einen ungenannt sein wollenden Verehrer habe. Ich betrachtete mich aufmerksam im Spiegel und mußte feststellen, daß mir keiner mein Alter ansehen würde; daß es also vielleicht doch nicht ganz ausgeschlossen wäre ...

Endlich, am Nachmittag, kam dann des Rätsels Lösung. Eine mir nicht ganz unbekannte Stimme fragte durchs Telefon: «Häsch Du das Bluemehörbli übercho?» «Ja», sagte ich, «es isch wunderschön; aber vo wem isch es eigetlich?» «Hä, dänk vo mir!» erwiderte er.

Ich bedankte mich rasch, hängte auf und eilte zu der Nachbarin, um ihr möglichst

Die Frau

laut zu verkünden: «Die Blueme sind dänn vo mim Götti. Gälled Si, ich bin halt doch es aschtändig Meitli!» Idali

Gespräche mit meinem Mann

Ich lerne eine neue Sprache. Sie ist nicht eigentlich schwer, denn sie besteht nur aus einem einzigen Wort. Dieses Wort wird ganz hinten im Kehlkopf gebildet, indem man einen Haufen Luft hineinpreßt. Man kann also das Wort mit geschlossenem Mund sprechen; geschrieben sähe es ungefähr wie «hm» aus, doch trifft diese Schreibweise keineswegs die wahre Fülle des Lautes. Zudem kommt es auch noch auf die Betonung, auf die Lautstärke, auf das Mienenspiel und die entsprechende Handbewegung an. Wie gesagt, ich lerne diese Sprache. Mein Mann hingegen beherrscht sie perfekt. Es ist überhaupt eine typisch männliche Sprache. Wir Frauen kämen ja mit einem einzigen schäbigen Wörtlein unmöglich aus. Unser Anteil an der Erforschung des neuen Idioms kann deshalb hauptsächlich darin bestehen, die Bedeutung des Wortes so rasch und so präzise als möglich zu definieren. Trotz der scheinbaren Einfachheit bietet nämlich die Deutung noch allerhand Schwierigkeiten. Um das Gesagte noch etwas näher zu illustrieren, möchte ich einige Gespräche als Beispiele anführen.

Die Situation möge sich der geneigte Leser ungefähr so vorstellen:

Er, der Mann, in bequemster Liege auf dem Sofa, die Beine gestreckt, den Kopf hinter einer Zeitung versteckt, den Mund mit einer Pfeife geziert. Ich, die Frau, auf einem einfachen Stuhl am Tisch, strümpfstopfend, den Tagesproblemen nachsinnend. Dies alles in der heimeligen Stube, traulich beleuchtet von einer Ständerlampe und musikalisch untermalt von leichtem Radiogeplätscher.

Variante I

Ich: «Du, Karli?»
Er: «...» (stumm)
Ich: «Heute hat Herr Peterhans angerufen.»
Er: (ohne die Pfeife aus dem Munde zu nehmen:) «Hm?» (fragend)
Ich: «Er könne nicht an die Sitzung kommen, die Tante Rosa sei auf Besuch gekommen.»
Er: «Hm.» (ärgerlich)
Ich: «Ob Du ihm aber nach der Sitzung

Marcel-Felix's

Volière

das Spezialitätenrestaurant
in LUZERN

Morgartenstrasse 5 b. Bahnhof



HOTEL PILATUS HERGISWIL am See

Reizend am See gelegen mit entzückender Terrasse. Fischspezialitäten
Glänzende Unterhaltungskapelle. Parkplatz Tel. (041) 76 12 63 J. L. Fuchs